Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 2 (1859)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 45.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Biel. Samstag den 5. November 1859.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Der Sprachunterricht in der Volksschule *).

(V. Fr. W.)

Einleitung: Die Sprache eine Offenbarung des Geistes.

Motto: Das war gleichsam der letzte mütterliche Druck der bildenden Hand der Natur, daß sie uns das Gesetz auf die Welt mitgab: „Empfinde und erkenne nicht für dich allein, sondern dein Gefühl und dein Erkennen töne!" Und diese Töne sind die Sprache. (Herder.)

Herder zeigt in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" so schön, daß der Mensch nur mit der Sprache den Athem der Gottheit, den Samen zur Vernunft und ewigen Vervollkommnung empfing, daß die Sprache das göttliche Geschenk war, das die Vernunft erweckte, daß mit ihr die Kultur anfing. Was der Mensch fühlte, schaute und erkannte auf jeder Stufe seines Entwicklungsganges und wie er es fühlte, schaute und erkannte, das hat er geoffenbart in der Sprache. Die Sprache ist die Offenbarung des Geistes; sie ist der Ausdruck des Geisteslebens, ist ein der innern Bildung gleichlaufendes Produkt der menschlichen Entwicklung. Die Sprache verhält sich zur Kultur wie Aeußeres zum Innern, wie der Leib zur Seele, wie das Geschaffene zum Schöpfer. Darum wird, wie die Erfahrung in der Geschichte und in dem Individuum zeigt, die Kultur eines Volkes oder die Bildung des Menschen immer gleichen Schritt halten mit der Sprache. „Die Kultur zeugt und erzieht die Sprache und die Sprache erzeugt die Kultur und erhält sie am Leben; die Vernachläßigung der Sprache läßt die Kultur fallen, sowie die Kultur im Fallen die Sprache mit sich hinab nimmt." **) So wie Menschen mit den tiefsten und reichsten Gedanken auch die größte Sprachgewalt haben, so ist es auch die Kraft der Sprache, die Völker bildet und sie zusammenhält, so ist es der Gedankenreichthum eines Volkes, der dessen Weltherrschaft befestigt.

Der Grieche schaute die Welt als Harmonie und er nannte sie deßhalb „Kosmos"; der Römer sah in ihr den ewigen Wandel und das Werden aller Dinge und er hieß sie „Natur". So schafft sich die Anschauungs- und Gefühlswelt beim Einzelnen wie bei den Völkern in den Worten ihre Form: die Sprache ist die Offenbarung des Geistes.

I. Wichtigkeit und Zweck des Sprachunterrichtes.

Motto: Durch die Benennung wird das Aeußere wie eine Insel erobert. (J. Paul.)

Die Sprache also ist der Spiegel des Geistes. Was der Mensch je Hohes und Edles geschaut und erkannt hat, es liegt in der Sprache niedergelegt, und der Geist in der Sprache arbeitet sich stets von Neuem wieder empor, sein schöpferisches Wirken in uns neu zu beginnen. Das „Wort" ist es, das der ewige Geist als seine Form annimmt, wenn er zu uns auf die Erde herabsteigt. „Im Anfang war das Wort!" Das Wort bezeichnet unsere Vorstellungen, unsere Gefühle, unsere Gedanken; es weckt also auch, an unsern Zögling gerichtet, seine Vorstellungen, seine Gefühle und Gedanken, es ist der Vermittler aller Bildung und der geistigen Gemeinschaft. Das Wort selbst ist nicht der Geist, aber es ruft die Vorstellung hervor, es weckt den Geist, den schlummernden; es macht das Aeußere zum Besitzthum des Innern, es erobert die Welt. Durch das Wort theilen wir dem Zöglinge unser Schauen, unsere Wahrnehmungen mit; wir befestigen und bereichern seine Erkenntniß, bestimmen seine Ansichten, erregen und leiten seine Entschlüsse, läutern und verstärken seine Empfindungen, erhöhen seine Freuden und lindern seine Leiden. Das Wort ist das Band der Seelen, das Werkzeug der Erziehung. Gebt darum euren Kindern vor Allem Sprache, „denn das Wort weckt den Gedanken". Mit der Sprache erschließt ihr dem Kinde die Schatzkammer, in welcher alle Resultate des Lebens niedergelegt sind; daher sagt Jean Paul: „Sprache Lernen ist Höheres als „Sprachen" Lernen; die Sprache allein illuminirt die weite einfärbige Weltkarte, sie ist der feinste Linien-Eintheiler der Unendlichkeit." Damit ist über die Wichtigkeit der Sprachbildung, also auch des Sprachunterrichtes, genug gesagt und wir können unumwunden aussprechen: der Sprachunterricht ist der wichtigste Unterrichtsgegenstand der Schule. Daher ist es ganz richtig, wenn man sagt: Gute Sprache, gute Schule; schlechte Sprache, schlechte Schule. Es lohnt sich also auch wohl der Mühe, über Sprachunterricht zu streiten.

Was will denn der Sprachunterricht? welches ist sein Zweck? Er soll der Brennpunkt des gesammten Unterrichtes sein, soll alle Resultate der jeweiligen Bildungsstufe zusammenfassen, soll alle Strahlen des Geistes in

*) Anm. Dieses Fach ist einestheils für die Volksbildung von so eminenter Bedeutung und anderntheils herrscht besonders im grammatischen Unterricht anf's Neue eine so schreckliche Confusion, daß es keiner weitern Begründung bedarf, wenn hier wieder davon die Rede ist. Möchte aus dem Streite recht bald die reife Frucht für unsere Volksschule hervorwachsen!

**) Dr. Braubach: Die Sprache in ihrem Verhältniß zur Kultur.

einen Brennpunkt sammeln. Durch den Sprachunterricht soll der Volksschüler befähigt werden, das, was er denkt und empfindet, in möglichst korrekter Form mündlich oder schriftlich darzustellen, die in korrekter Form ausgedrückten Gedanken und Empfindungen Anderer zum Zwecke der Erweiterung seines eigenen Gedankenkreises und zur Veredlung des Gemüthes richtig aufzufassen und zu reproduziren. Der Schüler soll durch den Sprachunterricht insoweit technisch, intellektuell und sittlich gefördert werden, als dazu eben die Sprache für den Bildungsstandpunkt desselben Momente bietet. Insofern einem Schüler der Gedankenkreis durch den gesammten Unterricht und das Leben gezogen wird, so erkennen wir eben in diesen Beiden den heimischen Boden, auf dem jener sich zu orientiren hat. (Dieser Gesichtspunkt wird dann besonders für die schriftlichen Uebungen in den letzten Schuljahren von Bedeutung sein.)

---

† Der Kantonal-Lehrerverein von Solothurn

hielt seine ordentliche Jahresversammlung von 1859 im Kantonsrathssaal auf dem Rathhause in Solothurn.

Seit 10 Jahren besteht dieser Verein (eine nicht obligatorische Kantonsschulsynode) in Kraft und ist seit dieser Zeit das leitende Organ der solothurnischen Lehrerschaft. Indessen hat er im Laufe der Zeit seine Mängel bekommen, wie jeder andere, und wir bedauern, daß der Antrag des Lehrervereins Bucheggberg auf Statuten-Revision nicht durchgedrungen ist. Warum?

Die Lehrerschaft kann sich unter dem gegenwärtigen Modus durchaus nicht selbstständig bewegen: Professoren, Geistliche und andere „Schulfreunde" sprechen für dieselbe. Umsonst hat Landammann Vigier in Balsthal einst die „rhetorische Stille" der Lehrer gerügt, umsonst ermahnte der Jahrespräsident (1859) einen gelehrten Herrn von O., „den Strom seiner Beredtsamkeit ein wenig zu dämpfen." — Die Lehrer wagen es nicht, mit den ihnen geistig überlegenen „Schulfreunden" eine Lanze zu brechen. Diesem Uebelstand wird nur dadurch abgeholfen, daß nur Lehrer aktive Mitglieder des Vereins sein dürfen und die „Schulfreunde" als Ehrenmitglieder figuriren.*) Die Verhandlungen des Vereins ꝛc. sollten gedruckt und den Lehrern zugeschickt werden. Was nützen die schönen Reden und Aufsätze, wenn sie nicht in's innerste Mark der Lehrer dringen? Eben durch die Erfindung Guttenberg's wäre mehr Fluß, Aufklärung und Sachkenntniß in die Lehrerschaft zu bringen. Das Comite sollte das Herz, die Lehrerschaft der Körper und „das freie Wort" das kreisende Blut in demselben sein. Die Kosten zu einem Verbindungsmittel hätte man nicht zu scheuen. Gerade für so Etwas zahlt der Staat seinen Jahresbeitrag von 100 Fr. Der Fond des Vereins wäre auf solche Art gewiß praktischer verwendet, als in der Ersparnißkasse oder in der Medizin des Lehrers Stampfli ꝛc.

Andere Punkte mögen hier unberührt bleiben. Hoffen wir, daß das Revisionslied von 1856 auch im Kantonal-Lehrerverein angestimmt werde.

Nach Erledigung der gewöhnlichen Vereinsgeschäfte berichtete Pfarrer Cartier von Kriegstetten über die Thätigkeit der verschiedenen Bezirkslehrervereine. Die meisten derselben wurden lobend erwähnt; nur bei Olten und Dorneck war, wie es scheint, etwas faul im Staate Dänemark. Die im Laufe des Jahres im Schooße der Sektionen behandelten Themate waren: die Fragen des Centralcomite's und andere pädagogische und wissenschaftliche Stoffe in Diskussion und Schrift. Daß die Auswahl des Stoffes nicht überall die glücklichste war, beweist Thierstein, das über — „griechische Mythologie" Vorlesungen hörte. Am Schlusse stellte der Referent den Antrag: der Kantonal-Lehrer-Verein möchte die saumseligen Vereine zur fleißigern Theilnahme an den Conferenzen mahnen. Ihn unterstützte alsbald Prof. Rauh in Olten; er wollte das Erziehungsdepartement auffordern, den Besuch der Conferenzen obligatorisch zu machen. Dagegen erhoben sich die Lehrer Wyß und Baumgartner und die Regierungsräthe Gysiger und Vigier in Solothurn; sie sagten, unser Schulgesetz sei erst vor einem Jahr revidirt worden, der Staat solle nicht Polizeistaat, sondern Entwicklungsstaat sein, das Vereinsleben blühe nie durch Zwang, sondern durch persönlichen Wetteifer und Interesse an dem Ideenstrom der Zeit. So wurde denn (wie das Sol. Bl. richtig bemerkt) der Antrag mit republikanischem Takt fallen gelassen.

Seminardirektor Fiala referirte mit klarer Logik und lakonischer Kürze über einen neuen Lehrplan. Nicht so klar war die Diskussion der Versammlung. Man sah es genau, die Sache war noch nicht gehörig reif. Das Ideenmaterial war vorhanden, hatte aber noch nicht den chemisch-logischen Scheidungsprozeß erlitten. Direktor Fiala hat das Verdienst, seit Jahren auf die Wichtigkeit der Behandlung der biblischen Geschichte für den Religionsunterricht hingewiesen zu haben. Wer die frühere Abneigung der kath. Geistlichen gegen die Bibel kennt, muß ihn auf diesem Felde als Reformator begrüßen. Statt daß nun die Versammlung sich auf dieses Thema warf, zerrte sie an einem Katechismus herum, der eigentlich durchaus nicht in eine Schule gehörte. Daß die Geistlichen diesen Brocken begierig auffaßten, versteht sich; daß aber der eine Bezirkslehrer von Balsthal den Katechismus schon den ABC-Schützen einpfropfen will, darüber darf man sich billig verwundern. Der Anschauungsunterricht hätte beinahe einen Schlag erlitten, als aus Lehrer Lehmanns Munde der Name Pestalozzi ertönte, der die Anschauung als Grundlage und Vorhalle alles Unterrichts bezeichne. Als selbstständiges Unterrichtsfach wurde er jedoch auf die zwei ersten Schuljahre beschränkt, im spätern realistischen Unterricht soll er indirekt auftreten. Im Sprachunterricht dominirten die grammatischen und stylistischen Uebungen nach Morf. Mit Ausnahme von Bucheggberg neigen sich alle Vereine diesem neuen Methodenstern zu. Lehrer Feremutsch in Grenchen brach sogar in das pathetische Orakel aus: „Wenn diese Uebungen von Morf sind, so bin ich von Stund an Morfianer." Dagegen sprachen die bucheggbergischen Lehrer, sie wiesen die methodische Unsicherheit, die zeitraubende Behandlung und die Gefährdung einer gleichzeitigen Klassenbeschäftigung durch diese Uebungen nach. Reg.-Rath Gysiger wies dem Verfasser seine gebührende Rolle als Materialsammler und Compilator an, wies nach, daß diese Methode längst vor ihm existirt hatte und er nun unschuldiger Weise „Atti vo ander Lüte Chinge" sein solle. Solothurner Lehrer denket an das „Rothkehlchen" von Oberdorf und der Gout nach Otto u. Comp. wird sich mildern.

Nun folgte das Referat über ein neues Lesebuch von Prof. Schlatter. Er erörterte kurz die Ansichten der einzelnen Vereine, welche in ihrer Mehrzahl ein neues Lesebuch wünschten. Die Bucheggberger verlangten Scherr's Lesebuch eventuell für den Bezirk, gestützt auf die Argumente des eingelieferten Referates. Manches Herrn Blick hätte hierauf freundlicher sein dürfen. In der Diskussion betonte Lehrer Feremutsch die Wichtigkeit des Lesebuchs für Schule und Familie, verwarf allererst die gegenwärtigen Soloth. Lesebücher, dann nach heftigem innern Kampfe und nach einer langen Lobrede dasjenige von Eberhard und endlich auch Scherr's. Er wollte nicht sagen, daß die Mehrzahl der solothurnischen Schulen diesen trefflichen Lesebüchern nicht gewachsen seien. Endlich wurde beschlossen, es müsse für den Kanton Solothurn ein alle Schulstufen umfassendes Lesebuch geschaffen werden, welches vorzugsweise die Realien berücksichtige.

Der Bericht über eine Alters- und Krankenkasse für Lehrer wurde auf das nächste Jahr verschoben. Nachdem das Comite für 1860 aus den Mitgliedern: Prof. Bläsi von Olten

---

*) Anmerk. d. Verf. Wir Lehrer regieren auch nicht in die Angelegenheiten anderer Stände hinein. Die Volkssouverainetät soll in allen Klassen der Gesellschaft gelten. Warum hat der Regierungsrath im Kantonsrath nur berathende Stimme? Offenbar, um die freie Meinungsäußerung des Letztern nicht zu gefährden. Auch im Kantonal-Lehrerverein soll die Trennung der Gewalten Grundsatz werden. Besehen wir die Wahlen des Comite's seit 10 Jahren! Figurirt ein einziger Lehrer als Präsident des Vereins? Es ist dieß entweder ein Beleg zu unserer Behauptung oder ein Armuthszeugniß für die Lehrerschaft.

als Präsident, Prof. Rauh, Lehrer Gysi, Studer und v. Arx bestellt worden, löste sich die Versammlung auf und nun begann beim „Fritz Hirt" der zweite Theil der Verhandlungen. Beim Festessen herrschte die heiterste Stimmung; es wechselten Toaste, Gesänge, Scherze. Ein neuer Beweis von dem heitern, lebensfrohen Wesen der Soloth. Lehrer. Landammann Vigier brachte sein Hoch dem Vaterland, dem alten und doch immer neuen, dem ein Redner fast keine neue Seite mehr abgewinnen könne. Reg.-Rath Gysiger trat noch einmal für die Souverainetät der Lehrerschaft in die Schranken; er bedauert eine Lehrerschaft, die selbst die Hände zur Fessel darbietet, oder den Staat auffordert, eine Ruthe für sie in die Gesetzgebung aufzunehmen. Die Entwicklungsfreiheit der Lehrer ist das beste Mittel zu ihrer Tüchtigkeit. Mit gleich republikanischer Begeisterung brachte Herr Reg.-Rath Schenker der Lehrerschaft des Kantons sein Hoch. „Die Republik kann Euch nicht geben, was Ihr verdient; aber das, was sie gibt, gibt sie mit warmem Herzen und mit Anerkennung." Lehrer Walther erwähnte der in der heutigen Versammlung zu Tage getretenen zwei pädagogischen Richtungen der Gemüths- und Verstandesbildung, wies die harmonische Vereinigung derselben der Vernunft zu, personifizirt in Landammann Vigier, dem er sein Hoch brachte.

Nun trat Prof. Schlatter auf. Er brachte sein Hoch dem zehnjährigen „Kantonal-Lehrerverein." Ein unaufhaltsamer Jubel begleitete seine Rede, die in dem unsterblichen Styl des „Postheiri" die erschütternde Gewalt der Satyre bewährte.

Es war ein schöner Tag. Unsere Lehrerschaft hat noch kerniges Mark und gesundes Herzblut. Wo steht die Lehrerschaft auf so innigem Fuß mit den Staatsmännern wie in Solothurn? Wo wird ihre Wichtigkeit als Staatsglied höher geschätzt, als da? Herr Gysiger möge seiner herrlichen Worte gedenken und dann endlich auch „die alten Raben vom Schlosse des Kyffhäusers" verjagen.

Lüterswyl, 26. Oktober 1859.

Namens einer Versammlung bucheggbergischer Lehrer in Ichertswyl: E.

Mittheilungen.

Bern. Ordentliche Versammlung der Schulsynode den 28. Oktober. Anwesend waren circa 70 Mitglieder aus allen Landestheilen. Herr Präsident Imobersteg weist in seiner Eröffnungsrede auf das Jahre lange, selbst in trostlosen Zeiten ungebrochene Hoffen und Ringen der Lehrer und Schulfreunde nach Verbesserung unserer Schulzustände. Die Schulsynode hat dabei redlich mitgewirkt. In guten wie in bösen Tagen ist sie unentwegt auf ihrem Posten gestanden und kann daher mit Befriedigung auf ihre bisherige Wirksamkeit zurückblicken. Unsere jetzigen Behörden widmen sich der Pflege der Volksschule mit Geschick und rühmlichem Eifer. Das jüngst erlassene Besoldungsgesetz ist einer der schönsten und folgereichsten gesetzgeberischen Akte der Neuzeit. Das nicht minder wichtige Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten des Kantons wird bald folgen. Unsere Volksschule geht somit einer schönen Zukunft segensreicher Entwickelung entgegen. Bleiben wir ihr auch fernerhin treu und vergessen es nie: Beharrlichkeit, Festigkeit und Ausdauer im Kampfe für das Gute führen am Ende immer zum Siege. — Nach Eröffnung der Versammlung und Mittheilung der Traktanden wurde von dem hiezu bestellten Referenten

Herrn Mürset ein sehr interessanter und umfassender Jahresbericht über die Thätigkeit der Vorsteherschaft und der Kreissynoden vorgelesen. Derselbe entwarf ein sehr ansprechendes Bild von der regen, frischen Thätigkeit, welche unter den Lehrern herrscht. Auch hier wird die Thatsache hervorgehoben, daß namentlich durch die nun eintretende Verbesserung der ökonomischen Lage Arbeitslust und Strebsamkeit unter den Lehrern neuen Schwung erhalten habe. Dabei traf dann freilich auch ein Wort scharfen, aber wohlverdienten Tadels die Wenigen, „welche es bis jetzt vorgezogen, als dürre Aeste an dem Baume unserer Vereinsthätigkeit zu gelten." Möge der Wink verstanden und benutzt werden!

Hierauf folgt ein mündlicher Bericht von Herrn Schulinspektor Antenen über die Lehrmittelfrage. Ausgearbeitet und zum Theil promulgirt sind: der Zeichnungskurs, die Kinderbibel und ein Theil der Schreibvorlagen. In Arbeit genommen: Eine Sammlung von Schulliedern, das Lesebuch für Mittelklassen und eine Aufgabensammlung für das Rechnen. — Das von der Vorsteherschaft hiebei eingeschlagene Verfahren, wodurch einerseits das der Schulsynode gesetzlich zustehende Begutachtungsrecht gewahrt, anderseits eine nachtheilige Verzögerung bei Einführung der obligatorischen Lehrmittel vermieden wird, erhält von der Schulsynode die gewünschte Zustimmung.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes liest

Herr Füri einen sehr einläßlichen, mit großem Fleiß ausgearbeiteten Bericht über die Gesangfrage vor. Da derselbe s. Z. mit den andern Referaten im Drucke erscheinen wird, so gehen wir für heute nicht näher auf den reichen Inhalt desselben ein. Der Bericht faßt die Resultate der eingelangten Kreissynodalgutachten in 14 Thesen oder Schlußsätzen zusammen. Da die Vorsteherschaft in dieser Sache keinen Antrag stellt, so wird ohne Diskussion zur Behandlung des 4. Gegenstandes,

der Bewerberexamen (Referent: J. König) geschritten. Die Diskussion über diese Frage wird, um eine zweimalige Behandlung derselben zu vermeiden, auf die Berathung des bereits erschienen sachbezüglichen Gesetzesentwurfs — der mit Einwilligung der Tit. Erziehungsdirektion wahrscheinlich im Laufe des Monats Januar der Schulsynode vorgelegt werden dürfte — vorschoben. Die von der Vorsteherschaft der Schulsynode gestellten Schlußanträge werden wir in der nächsten Nr. dieses Blattes bringen.

Zu Mitgliedern der Vorsteherschaft pro 1860 werden sodann wieder gewählt die HH. Imobersteg, Antenen, König, Mürset, Blatter, Villemain und Schlegel; als neue Mitglieder: die HH. Schulinspektor Lehner in Wimmis und Pfarrer Ammann in Burgdorf; zum Präsidenten der Schulsynode, nachdem sich Hr. Imobersteg wegen anderweitigen Amtsgeschäften die Wiederwahl unter warmer Verdankung des bisherigen Zutrauens verbeten hatte, Herr Schulinspektor Antenen.

Schließlich noch eine Bemerkung: die Verhandlungsgegenstände der diesjährigen Schulsynode haben keine Diskussion zugelassen. Das ist ein Uebelstand, der hoffentlich nicht mehr eintreten wird. Diskussion bildet das Leben einer Versammlung, nicht das Anhören von schriftlichen Referaten, mögen diese auch noch so interessante Gegenstände beschlagen. Ohne lebhafte mündliche Verhandlungen bleibt immer eine gewisse Leere zurück. Die heimkehrenden Mitglieder sollen sich sagen können, daß die an Zeit und Geld gebrachten Opfer, welche ihnen der Staat zumuthet, mit den gewonnenen Resultaten im richtigen Verhältniß stehen. Im Uebrigen war, wie der Berichterstatter in der Bernerzeitung richtig bemerkt, bei den meisten Anwesenden aus den weiter oben berührten Gründen eine heitere, gehobene Stimmung unverkennbar. Nur frisch und muthig vorwärts!

— Schillerfeier. Das definitive Programm für die Feier vom 9. Nov., veranstaltet durch den lit. Verein, ist uns leider erst Mittwoch Abends, kurz vor Schluß unsers Blattes, zugekommen. Indem wir unsere Leser auf das in diesem Blatte auszugsweise erschienene prov. Programm verweisen, fügen wir bei, daß dasselbe den eingegangenen Wünschen entsprechend modifizirt worden ist. Das Programm ist sehr reichhaltig. Preise billig. Die Retourkarten auf der Eisenbahn sind für 2 Tage gültig. Das Konzert beginnt um 3 Uhr, das Bankett um 6 Uhr und der Festball um 9 Uhr.

— Vetter „Oberländer" erinnert sich nach Langem auch wieder einmal in Liebe der „Schulzeitung". Nur scheinen ihm sonderbarer Weise „Licht und Wärme" beim Beginn des Wintersemesters nicht recht zu behagen. Im Uebrigen überlassen wir eine allfällige Erwiederung des freundlichen Grußes in dem „Eingesandt" (Mittwochnummer des „Oberl. Anz.") dem Verfasser unsers Leitartikels in letzter Nummer.

— Der „**Liederfreund**" ist in neuer Auflage erschienen und bei dem Unterzeichneten partienweise zu 15 Cent., einzeln zu 20 Cent. zu haben. — Von verschiedener Seite aufgefordert, ein 2. Heft „Liederfreund" herauszugeben, zeige ich hiermit an, daß Anfangs Dezember dieses 2. Heft erscheinen wird. Es ist mir sehr lieb, wenn die Lehrer Liedervorschläge und andere Wünsche einsenden; sie sollen, wenn immer möglich, Berücksichtigung finden.

Bei diesem Anlasse wird es nicht unzweckmäßig sein, zu zeigen, wie das Singheft der Lehrmitelkommission mit Schulgesangbuch und Liederfreund in Zusammenhang stehe. Es gibt noch eine ziemliche Zahl Schulen, die so zu sagen keinen Singstoff haben. Ferner ist es nothwendig, daß zur Erzielung eines allgemeinen Volksgesanges dieselben Lieder in allen Schulen auswendig gelernt werden. Damit nun alle Schulen geeigneten Singstoff haben und alle Schulen zur Hebung des allgemeinen Volksgesanges mitwirken, gibt die Lehrmittelkommission etwa ein Dutzend Volkslieder („Alles Leben strömt aus dir", „Freiheit, die ich meine", „Im Grabe ist Ruh" 2c.) zur obligatorischen Einführung in die Schulen heraus. Es ist also für die im Gesange vorgeschrittenen Schulen in diesem Hefte nichts Neues. Da, wo das Schulgesangbuch eingeführt ist, bildet dieses die Grundlage für den methodischen Gesangunterricht; der „Liederfreund" aber soll dem Lehrer und den Schülern einige neue Lieder bieten, um dem ganzen Unterricht neuen Reiz zu geben.

Daß keines dieser Singhefte dem andern entgegenwirkt, sondern alle einander ergänzen, kann aus dieser Darstellung entnommen werden.

Ich lade hiemit zur Subskription auf das 2. Heft „Liederfreund" ein. Partiepreis 15 Ct., einzeln 20 Ct., mit 1/5 Rabatt für diejenigen, die ihre Bestellungen bis zum 30. November gemacht haben.

Joh. R. Weber.

Amt Seftigen. Einem Lehrer wurde wegen Nichtbesuchs der Sitzungen der Kreissynode nach wiederholten Mahnungen ein scharfer Verweis ertheilt. Zugleich wurde der Ausschuß angegangen, das Verzeichniß der unfleißigen Mitglieder künftig halbjährlich dem Herrn Schulinspektor einzureichen. — Im Jura sind, wie verlautet, ebenfalls strenge Maßregeln gegen Lehrer, welche in dieser Beziehung ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind, angewendet worden.

Collekte für das Grabmal der Lehrer Widmer und Stucki (S. N. B. Schulztg. Nr. 36 vom 2. Sept. 1858.)

1. Laut Nr. 44 gl. Jahrg. sind eingegangen Fr. 27. 80
2. Bei der Redaktion der „N. B. Sch. Z." „ 10. —
3. Mit Brief vom 21. Okt. 1859 durch Hrn. Oberlehrer Muralt in Rütti, Ns. der Kreissynode Büren Fr. 15. 60

Allen Gebern herzlichen Dank!

Bemerkung. Warum das Denkmal bis jetzt nicht zu Stande gekommen ist, werden meine werthen Collegen zu Stadt und Land bereits durch den Umstand entschuldigt haben, daß bis heute die dafür nöthigen Mittel nur langsam und in nicht hinreichendem Maße geflossen sind. Ohne Zweifel werdet Ihr Alle mit mir unsere zwei werthen, so früh dahingeschiedenen Freunde dieses öffentlichen Erinnerungszeichens werth halten und mir nicht übel nehmen, wenn ich so frei bin, diejenigen Freunde und Collegen der Verewigten, welche mit uns ein Liebeszeichen auf der Grabstätte in Pieterlen zu legen wünschen, recht freundlich ersuche, ihre Theilnahme recht bald bei dem Unterzeichneten oder der Redaktion der „N. Berner Schulzeitung" auszusprechen, damit die Herstellung des beabsichtigten Denkzeichens nicht länger verzögert werde. Sobald das Denkmal fertig ist, wird eine spezielle Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben folgen, und ohne Zweifel werden eine den Umständen angemessene Zahl meiner Collegen und Freunde der Dahingeschiedenen mitanwesend sein, wenn das Denkmal aufgerichtet wird, um uns noch einmal in Liebe und Freundschaft ihres genossenen Umgangs zu erinnern.

Inzwischen meinen Gruß und Handschlag!

Euer

V. Gempeler.

Blankenburg, den 27. Oktober 1859.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bsldg. Fr.	Prüf.	Uhr.	Erh. Fr.
Hofstetten	g. Sch.	60	Min.	7. Nov.	9	130
Neueneck	O. Sch.	60	280	9. „	1	100
Isenfluh	g. Sch.	30	150	7. „	9	
Rauchenbühl	„	54	150	7. „	1	
Mettlen	U. Sch.	100	400	9. „	1	
Forst	g. Sch.	70	300 2c.	9. „	10	
Schorren	U. Sch.	90	400	8. „	1	
Allmendingen	„	70	Min.	8. „	1	
Wyßachengraben	O. Sch.	70	350 2c.	8. „	9	146
Neuligen	g. Sch.	70	300	8. „	1	100
Unterstecklholz	g. Sch.	86	400	7. „	1	100
Melchnau	2. Kl.	80	492	10. „	1	100
Kleindietwyl	U. Sch.	36	300 2c.	11. „	1	100
Unterlangenegg	O. Sch.	90	510	11. „	10	110
Vorderfultigen	g. Sch.	90	400	9. „	1	168
Kirchlindach	U. Sch.	65	430	12. „	10	180
Hirschhorn	„	95	150	9. „	10	
Faulensee	O. Sch.	68	217	10. „	9	
Guggisberg	„	50	175	9. „	1	

Ferner Wynigen, Unterfrittenbach, Aarwangen.

Ernennungen.

Herr Spöri als Lehrer von Oberwyl.
Jgf. Kloßner als Lehrerin in Münsingen.
Herr Brunner von Iseltwald als Lehrer in Bunschen.
Jgf. Hemmann von Bern als Lehrerin in Gümlingen.
Herr Reinert in Vorderfultigen als Lehrer in Rüthi.
Herr Weingart von Radelfingen als Lehrer in Bremgarten.
Herr Hofer in Freiburg als Oberlehrer in Badhaus.
Herr Jöhr von Buchholterberg als Oberlehrer in Wangelen.
Herr Mosimann von Lauperswyl als Lehrer allda.
Herr Müller von Sigriswyl als Lehrer in Bußwil bei Büren.
Herr Renfer von Lengnau als Lehrer in Hermrigen.
Jgf. Wyß in Wabern als Lehrerin in Seewil.
Herr Hager in Adelboden als Lehrer in Laupen.
Herr Bürchi aus dem Kanton Thurgau als Lehrer in Courtelary.
Herr Holzer in Latterbach als Lehrer in Corgemont.

Korresp. Hr. E. in Z.: Dankend erhalten. Erscheint in nächster Nummer. Hr. D. in Osch. zu spät für heute.

☞ An Steuern für die Hinterlassenen des Lehrers Gerber sind ferner eingegangen von der Kreissynode Fraubrunnen Fr. 20, zusammen Fr. 37.

☞ Seftigen gedenkt seiner kleinen Schillerfeier treu zu bleiben, dieselbe aber auf den 11. d. (den wirklichen Geburtstag Schiller's) zu verlegen, damit es dem Einzelnen möglich wird, an der Feier in Bern am 9. d. Theil zu nehmen. Die Werke Schiller's, die bisdahin der Bibliothek fehlten, wurden angekauft.

Anzeige.

Unterzeichneter macht den Herren Lehrern die ergebene Anzeige, daß sein Lager von Schreib- und Zeichnungsmaterialien wieder frisch assotirt ist, so daß er jeden Auftrag schnell ausführen kann. In größern Partien sind besonders vorräthig: Linirtes und unlinirtes Schreibpapier und Schreibhefte; ordinäre und kolorirte Heftumschläge; Stahlfedern und Halter in vorzüglichen Sorten; farbige Griffel und Griffel in Holz; Bleistifte zum Zeichnen und Schreiben; Handpapier, vorzüglich zum Zeichnen; Gummi elastikum, sowie alle andern Artikel für die Schule. Auch wird er von der bald erscheinenden neuen Kinderbibel stets einen genügenden Vorrath solid gebunden halten.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, empfiehlt sich daher zu neuen zahlreichen Aufträgen bestens, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung

Herzogenbuchsee im Oktober 1859.

Joh. Spahr, Buchbinder.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von C. Schüler.